

RAMKHERI 1955 - JAMGOD 1990:
VON DER KASTEN- ZUR KLASSENGESELLSCHAFT?
Sozialgeographische Veränderungen in einer Malwa-Gemeinde

Mit 2 Abbildungen und 6 Tabellen

DIRK BRONGER

Summary: Ramkheri 1955 - Jamgod 1990: from caste to class society? Sociogeographic changes in a Malwa village

We owe to the fifties in particular a good number of detailed village studies in India enabling us to gain a deeper insight into the "village life" with particular reference to the caste system, unique and characteristic for this country. Up to now, however, there is a very limited number of studies analysing the changes regarding the social and economic structure within the same village over a period of time. This precisely is the target of this paper: using the results of MAYER's excellent study of the Ramkheri village (used as a pseudonym for its real name of Jamgod) in Central India from 1955, the social changes since then are analysed here. The starting point was the controversial discussion as to whether the caste system is breaking down and has thus changed its nature or whether, on the contrary, caste has to be viewed as a stable system allowing no change or very little change during the past decades. For an assessment, and to answer these questions, the changes regarding the interdependencies of the population development, settlement pattern, hierarchical system, landownership, occupational structure and, last but not least, the political leadership on one side and the caste system on the other since 1955, were studied. The analysis comes to the conclusion that only marginal changes in the system itself could be observed during the past 35 years. The changes refer mainly to the occupational structure where gradual mobility could be stated.

Insbesondere den fünfziger Jahren verdanken wir eine größere Zahl von z. T. sehr detaillierten Studien ländlicher Gemeinden in Indien, die uns tiefere Einblicke in die für diesen Subkontinent so charakteristische Lebensform „Kaste“ vermitteln. Woran es bis heute mangelt, sind historisch vergleichende „retrospektivische“ Untersuchungen, d. h. solche, die nach einer längeren Zeitspanne eine frühere Dorfstudie wieder aufgreifen, um die *Veränderungen* möglichst vieler Lebensbereiche der Menschen aufzuzeigen.

Dem Sozialanthropologen A. C. MAYER von der „School of Oriental and African Studies“ der Universität London verdanken wir eine der gründlichsten Detailstudien eines indischen Dorfes: der etwa in der Mitte zwischen Bombay und Agra, auf dem

Malwa-Plateau gelegenen Gemeinde *Jamgod*, von ihm seinerzeit mit dem Pseudonym *Ramkheri* benannt (MAYER 1960). Anlässlich dreier je mehrwöchiger Aufenthalte in Jamgod in den Jahren 1988, 1990 und 1991 bot sich Gelegenheit, einige Aspekte aus der seinerzeitigen umfassenden Untersuchung¹⁾ wieder aufzugreifen. In diesem (ersten) Bericht stehen die Interdependenzen zwischen Lebensform „Kaste“ und den siedlungsgeographischen, sozialen sowie wirtschaftlichen Veränderungen im Mittelpunkt.

1 „Kaste“ - das dominante Strukturprinzip
der indischen Gesellschaft? Die Fragestellung

Der Versuch einer Bilanz nach 35 Jahren ist verknüpft mit der grundsätzlichen Frage, ob bzw. inwieweit die der Kaste in einer ganzen Reihe von Untersuchungen zugeschriebene Rolle als das dominante Strukturprinzip der ländlichen indischen Gesellschaft auch für die Gegenwart noch Gültigkeit besitzt. Diese Frage wird bis heute in der Kasten-Literatur, auch der indischen, kontrovers diskutiert²⁾. Drei (Haupt)auffassungen lassen sich unterscheiden (PANDEY 1986, 9):

1. Die Kaste als stabiles System, das keine oder kaum Veränderungen zuläßt.
2. Das Kastensystem verändert seinen Charakter, es löst sich auf.

¹⁾ MAYER hielt sich seinerzeit (1954/55) 14 Monate in Jamgod auf. - Die Auswertung der Jamgod betreffenden Gemeinderegister des „Khasra“ und „Jamabandi“ (Tab. 3-5) wurde dankenswerterweise von M. Schmidt und H. Tüselmann während ihres dreimonatigen Forschungsaufenthaltes in Jamgod vorgenommen. Ersteres enthält, jeweils für ein Jahr, Daten über Landnutzung, Bewässerung und Anbau für jedes einzelne Feldstück, im letzteren sind Angaben über Eigentumsverhältnisse, sowie die Größe der Parzelle bzw. des Parzellenanteils enthalten. Die Kastenzugehörigkeit der Eigentümer mußte dann jeweils durch Befragung ermittelt werden.

²⁾ vgl. die jüngste Zusammenstellung bei PANDEY (1986, 1-23).

3. Das System paßt sich den veränderten Umständen an, aber es bleibt mehrdeutig: seine Stringenz schwächt sich in einigen Punkten ab, in anderen nimmt sie hingegen weiter zu.

Besonders eindeutig im ersten Sinne hatte sich der indische Soziologe DUBE, selbst Autor einer im Jahre 1955 erschienenen detaillierten Dorfstudie, geäußert. Wie ein Oktopus, so schrieb er noch 1968, umfaßt die Kaste mit ihren Tentakeln alle Bereiche des indischen Lebens. Die Stringenz des Systems verhindert sämtliche Bemühungen um wirtschaftliche Entwicklung wie von sozialen Reformen, ebenso dominiert die Kaste das politische Leben des Landes. In gleichem Sinne äußerten sich auch nach DUBE eine ganze Reihe indischer wie ausländischer Autoren (BETEILLE 1974, 51 u. 166; LANNON 1975, 136f.; SANGHANI 1980, 843; STRIEFKERK 1981, 725; SINHA 1981, 217; HARRIS 1982, 270; GEORGE 1986, 181ff. u. 189f.).

Ebenso bilanziert MAYER selbst in seiner o. g. Studie die zentrale Rolle des Kastensystems in der Agrargesellschaft des ländlichen Indien: Alle sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aspekte des Dorflebens sind unmittelbar verknüpft mit der Kastenzugehörigkeit der Bewohner. Die Art der Lebensgestaltung, zumeist der Beruf, die sozialen und wirtschaftlichen Verflechtungen mit den übrigen Bewohnern – alles hängt von der Kastenzugehörigkeit ab und verändert sich zugleich mit ihr. Die Lebensform „Kaste“ ist daher der entscheidende anthropogene Forschungsgegenstand der indischen Agrargesellschaft (MAYER 1960, 3 u. 24).

Eine hierzu gegensätzliche Position, die der o. g. zweiten Auffassung nahekommt, bezieht der deutsche Soziologe KANTOWSKY, ebenfalls Verfasser einer Dorfstudie (unweit von Varanasi): „... ein Wechsel unserer Frageoptik ist ganz sicher nötig, ein neuer Ansatz, der die Kaste nur als *einen* strukturellen Aspekt und nicht als das strukturierende Prinzip der indischen Gesellschaft an sich annimmt. Kaste sollte als die rituelle Dimension eines sozialen Systems analysiert werden. . . . Es könnte daher äußerst nützlich sein, künftig einmal mit einem völlig neuen Modell und der Annahme zu beginnen, daß die indische Gesellschaft, eine *offene Klassengesellschaft* (Hervorhebung: D. B.) ist, in der nur bestimmte Interaktionen innerhalb des rituellen Bereichs durch Askription fixiert sind (KANTOWSKY 1972, 174f.).

Bezogen auf unsere Gemeinde als Bezugsrahmen ist hier demnach zu fragen, welche Rolle die Lebensform „Kaste“ im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben von Jamgod heute noch spielt und welche Veränderungen in diesen Bereichen im besagten Zeitraum festzustellen sind. Die Untersuchungs-

ergebnisse basieren auf einer – erstmalig durchgeführten – Gegenüberstellung der kartographischen Aufnahme sämtlicher Wohnstätten nach ihrer Kastenzugehörigkeit für 1955 (Abb. 1)³⁾ und 1988⁴⁾ überprüft und ergänzt 1990 (Abb. 2).

2 Bevölkerungsentwicklung nach Kastenzugehörigkeit 1955–1990

Insgesamt hat sich der prozentuale Anteil der – heute 26 (1955: 27) – einzelnen Kasten an der Gesamtbevölkerung im Untersuchungszeitraum (1955–1990) nur wenig verändert (Tab. 1). Die stärkste Zunahme haben die beiden Muslimkaste, in erster Linie die *Pinjaras*, daneben noch die *Telis* sowie die Unberühbaren-Kaste der *Chamars* erfahren. Bei den *Telis* ist dies zumindest auf den ersten Blick erstaunlich, können sich doch gerade die Ölpresser bereits seit geraumer Zeit kaum noch von ihrem Kastenberuf ernähren. Zudem hat diese Kaste überdurchschnittlich viel Land abgeben müssen (s. Tab. 3), so daß sie heute nur noch über zwei Vollerwerbsbauernstellen verfügt. Diese wirtschaftlichen Rückschläge wurden dadurch kompensiert, daß gerade diese Kaste die Chance, in die modernen kastenfreien Berufe auszuweichen, genutzt hat (näheres s. Tab. 6).

Die ebenfalls sehr aktive Kaste der *Pinjaras* konnte ihren – absolut mit Abstand höchsten – Bevölkerungszuwachs auffangen durch 1. zusätzlichen Landkauf, 2. einen überdurchschnittlich hohen Erwerbstätigenanteil im nahegelegenen Dewas (wie auch die *Telis*) sowie 3. dadurch, daß sie das – in der Vorstellung der Kastenhindus „unreine“ – Berufsfeld der eigentlichen Ziegenhirtenkaste der *Garis* besetzten (die *Garis* gaben dies offensichtlich freiwillig ab, um sich, die Mehrzahl von ihnen ist Landbesitzer, dadurch in ihrem Status aufzuwerten⁵⁾). Die Unberühbaren-Kaste der *Chamars* schließlich konnte ihren überdurchschnittlich hohen Bevölkerungszuwachs weder durch Zukauf von Land (s. Tab. 3) noch durch andere Erwerbsmöglichkeiten innerhalb und (nur

³⁾ Diese Rekonstruktion basiert auf schriftlichen Unterlagen von A. C. MAYER, der sie mir freundlich zur Verfügung stellte, wofür ihm an dieser Stelle ganz herzlich gedankt sei. In seiner Untersuchung, erschienen 1960, sind diese Daten nicht veröffentlicht (vgl. MAYER 1960, 54–55).

⁴⁾ Während des ersten Aufenthaltes 1988 wurde die Lage der Wohnstätten – erstmalig für Indien – zusätzlich topographisch genau vermessen.

⁵⁾ Näheres hierzu s. u. im Kap. 4.

Tabelle 1: Ramkheri 1955/Jamgod 1990: Bevölkerungsentwicklung und Kastenzugehörigkeit

Ramkheri 1955/Jamgod 1990: population development according to caste membership

Kaste	traditioneller Beruf (Kastenberuf)	Zahl der Personen				Anteil an der Gesamtbevölkerung (%)	
		1955		1990		1955	1990
1	2	Rang	Anzahl	Rang	Anzahl	7	8
Khati	Landwirt	1	181	1	337	19,8	16,0
Rajput	Landlord	2	118	3	322	12,9	15,2
Pinjara ¹⁾	Matratzenhersteller	3	102	2	331	11,3	15,7
Balai ²⁾	Weber	4	85	4	211	9,3	9,9
Chamar ²⁾	Abdecker, Gerber, Schuster	5	69	5	196	7,6	9,3
Bhilala ³⁾	Landwirt, Landarbeiter	6	64	6	134	7,0	6,3
Gosain	„Ministrant“ (Shiva)	7	45	8	62	4,9	2,9
Teli	Ölpresser	8	29	7	88	3,2	4,2
Brahmin	Priester	9	28	10	59	3,1	2,8
Ahir	Kuhhirte, Milchmann	10	26	11	39	2,9	1,9
Sutar	Zimmermann	11	25	9	62	2,8	2,9
Nai	Friseur	12	14	16	24	1,5	1,1
Nath	Tempeldiener (Hanuman)	13	14	12	34	1,5	1,6
Kumavat	Tabakverarbeitung	14	14	13	33	1,5	1,6
Mali	Gärtner, Landwirt	15	13	19	14	1,4	0,7
Gari	Ziegenhirte	16	10	14	28	1,1	1,3
Darzi	Schneider	17	9	20	14	1,0	0,7
Balai Babaji ²⁾	Priester	18	9	21	12	1,0	0,6
Kumhar	Töpfer	19	9	15	26	1,0	1,2
Bhangi ²⁾	Feger	20	8	26	5	0,9	0,2
Mina ³⁾	Landwirt, Landarbeiter	21	8	25	9	0,9	0,4
Lohar	Schmied	22	8	17	24	0,9	1,1
Doli	Trommler	23	8	18	15	0,9	0,7
Bairagi	Tempeldiener (Vishnu)	24	5	24	10	0,5	0,5
Bargunda	Korbmacher	25	5	23	12	0,5	0,6
Fakir ¹⁾	Priester	26	4	22	12	0,4	0,6
Bharbunjya	Getreidetockner	27	2	-	-	0,2	-
Total			912		2113	100,0	100,0

¹⁾ Muslim, ²⁾ Scheduled Caste, ³⁾ Scheduled Tribe, ⁴⁾ Vollständig erfaßt (kartiert) ist nur die Zahl der Wohnstätten (insgesamt 438) nach Kastenzugehörigkeit. Die genaue Anzahl der Bewohner wurde stichprobenhaft erhoben, wobei jedoch jede einzelne der insgesamt 26 Kasten erfaßt ist. Von den numerisch stärkeren Kasten wurde mehrfach zusätzlich nach der Gesamtzahl ihrer Mitglieder gefragt.

Quellen: Sp. 3, 4, 7: MAYER 1960, 35; Sp. 5, 6, 8: eigene Erhebungen: Febr./März 1988; Febr. 1990

in bescheidenem Maße) außerhalb Jamgods wettmachen.

Den geringsten Bevölkerungsanstieg haben die Kasten der *Gosain*, *Ahir*, *Mali* und *Mina* zu verzeichnen. Bei letzteren beiden war der Wegzug je einer Familie dafür verantwortlich. Das gleiche gilt für die am untersten Ende der Kastenhierarchie stehenden *Bhangi*; darüber hinaus ist die seinerzeit einzige Familie der *Bharbunjya* ebenfalls abgewandert.

3 Kaste und Siedlung

3.1 Grundrißentwicklung

MAYER charakterisiert den Siedlungsgrundriß von Ramkheri als den eines geschlossenen Haufendorfes („nuclear habitation“) und er unterstreicht diesen Charakter des kompakten Siedlungsbildes noch mit den Worten: „for there are *no houses outside the settle-*

ment.⁶⁾ Die Hauptwege innerhalb der Siedlung seien gerade so breit, daß ein Ochsengespann hindurchpasse – alles in allem typische Grundrißmerkmale, wie sie von Siedlungen in offenen, fruchtbaren Schwarzerdegebieten als Ausdruck des Sicherheitsbedürfnisses vor ehemals kriegerischen Einfällen auch aus anderen Landesteilen Indiens bekannt sind⁷⁾.

Seinen Grundrißcharakter hat Jamgod bis heute voll bewahrt – auch wenn ein erheblicher Teil der Bewohner gezwungen war, bei dem durch zunehmenden Bevölkerungsdruck gerade der beiden letzten Jahrzehnte entstandenen Platzmangel sich vor dem Dorf – in unserem Falle entlang des zur Bhopal Road führenden Zufahrtsweges – anzusiedeln (Abb. 2 a). – Bei der Siedlungsentwicklung ist daher zu differenzieren zwischen:

1. einer *weiteren Verdichtung innerhalb des Dorfes selbst*, wodurch der Charakter Jamgods als eines kompakten Haufendorfes noch augenfälliger wird (Abb. 1 u. 2). Das bezieht sich zum einen auf die Verdichtung innerhalb der Kernräume: die allermeisten Baulücken, die sich bis 1955 noch innerhalb des Dorfes befanden, wurden bis 1990 geschlossen. Dies betrifft diejenigen Lücken vor allem südlich, aber auch westlich und östlich der heutigen Mittelschule. Zum anderen, und dies fällt zahlenmäßig stärker ins Gewicht, gehören dazu die Neubauten am Dorfrand: im Südwesten die Pinjara- und Khati-Wohnstätten, im Osten das Balai- und Chamar-Viertel (mit gleichzeitiger Verdichtung) und im NNO die ausgebauten 2-geschossigen Steinhäuser von Rajput-Landlords. Insgesamt sind in den 35 Jahren immerhin 99 Wohnstätten innerhalb des eigentlichen Dorfes (247 auf 346) neu hinzugekommen, die sich allerdings sehr ungleich auf die einzelnen Kasten verteilen (Tab. 2). Da mit Ausnahme der 5 Ahir- sowie je einer Rajput- und Khati-Wohnstätte im Westen diese Bebauung unmittelbar an den Rändern erfolgte, wirkt der Siedlungsgrundriß heute noch kompakter als dies bereits um 1955 der Fall war.

2. Die augenfälligere, allerdings nach der Zahl der neubauten Wohnstätten keineswegs bedeutendere Siedlungserweiterung fand entlang des 1 km langen Zufahrtsweges (Abb. 2 a) statt. In den vergangenen drei Jahren sind noch 12 weitere Wohnstätten nördlich der Fernstraße hinzugekommen. Unmittelbar bzw. ganz in der Nähe der Bhopal Road sind ferner

eine Reihe von Einrichtungen entstanden: In erster Linie zählt hierzu die Verlegung des Gemeinde-Panchayats von der Ortsmitte (s. Abb. 1) hierher (in das alte Gebäude zogen eine Bank und die Milchgenossenschaft ein). Hinzugekommen ist ferner eine Primary School, ein Quartier für Regierungsbeamte, eine überdachte Bushaltestelle, 2 Tempel sowie 3 kleine Läden („kirana shop“) und 2 Teebuden (ein Restaurant befindet sich ca. 200 Meter weiter östlich an der Fernstraße).

Die Verteilung dieser nach 1955 neu hinzugekommenen Wohnstätten (insgesamt 92⁸⁾) auf die Kasten ist noch ungleichmäßiger als im Dorf selbst. Von den insgesamt 26 sind hier nur 15 vertreten, wobei eine zusätzliche Konzentration auf nur wenige festzustellen ist: zwei Drittel der neuen Wohnstätten entfallen auf die 4 Kasten der Pinjara, Bhilala, Chamar und Balai, der Löwenanteil davon – 34 von 92 – auf die Pinjaras (Tab. 2). Sie alle fanden keine Siedlungsmöglichkeit mehr im Dorf selbst. Das gilt zum Teil auch für die am Dorfrand siedelnden Paria-Kasten der Balai und Chamar, da die unmittelbar angrenzenden Felder Mitgliedern anderer Kasten gehören⁹⁾.

Deutlich verändert hat sich auch die Zahl der Brunnen, die sich innerhalb der Siedlung von 4 (1955) auf 25 (1988), davon 15 Pumpbrunnen, erhöht hat. Nach Aussagen der Dorfbewohner hat sich damit sowohl die Trink- wie auch die Brauchwasserversorgung deutlich verbessert. Die Parias benutzen auch gegenwärtig noch ausschließlich ihre eigenen Brunnen, die sich innerhalb ihrer Viertel oder ganz in der Nähe befinden.

3.2 Kastenstruktur und Siedlung

Die kastenspezifischen kartographischen Aufnahmen von 1955 und 1990 dokumentieren die damals wie heute existenten wichtigen Merkmale des Kastensystems. Die sich aus 26 Kasten, davon 24 im Dorf selbst (1955: 27) zusammensetzende Bevölkerung siedelt mehrheitlich in Kastenvierteln: besonders augenfällig naturgemäß im Falle der mitgliederstärksten Kasten der Khati, Rajput, Bhilala, Teli, Balai und Chamar aber auch bei den Muslims (Pinjaras). Mit Ausnahme der Telis sowie der Paria-Kasten mit

⁶⁾ MAYER (1960), 17 (Hervorhebung: D. B.)

⁷⁾ Für die mittlere und obere Gangesebene bereits KREBS (1939, 131); für das nördliche Karnataka BRONGER (1977, 133 ff.).

⁸⁾ Je eine Brahmanen- und Khati-Wohnstätte befinden sich außerhalb des Kartenbildes.

⁹⁾ Eine Ausnahme bilden drei vergleichsweise wohlhabende Chamars ganz im Osten der Siedlung, die auf eigenem Grund und Boden ihre Wohnstätten (mit eigenem Brunnen) erbaut haben (Abb. 2).

Tabelle 2: Siedlungsentwicklung 1955–1990: Anzahl der Wohnstätten nach Kastenzugehörigkeit
 Settlement development: number of houses according to caste membership 1955–1990

Kaste	Anzahl der Wohnstätten				
	innerhalb des Dorfes (Kernbebauung)			entlang der Straße (Randbebauung)	Zu-/Abnahme insgesamt
	1955	1990	Zu-/Abnahme	bis 1990	1990
Khathi	48	58	10	7	65
Rajput	41	62	21	5	67
Pinjara	23	34	11	34	68
Balai	25	36	11	8	44
Chamar	17	31	14	12	43
Bhilala	21	19	-2	9	28
Gosain	6	10	4	2	12
Teli	8	20	12	-	20
Brahmin	6	9	3	3	12
Ahir	7	7	0	-	7
Sutar	7	13	6	-	13
Nai	5	4	-1	1	5
Nath	3	6	3	1	7
Kumavat	3	7	4	-	7
Mali	3	3	0	-	3
Gari	2	3	1	3	6
Darzi	2	3	1	-	3
Balai Babaji	2	3	1	1	4
Kumhar	4	3	-1	2	5
Bhangi	3	-	-3	1	1
Mina	3	2	-1	-	2
Lohar	1	5	4	-	5
Doli	2	3	1	-	3
Bairagi	1	2	1	-	2
Bargunda	1	-	-1	3	3
Fakir Muslim	2	3	1	-	3
Bharbunjya	1	-	-1	-	-1
Anzahl der Kasten	27	24		15	26
Total	247	346	99	92	438

Quellen: 1955: berechnet nach einer schriftlichen Mitteilung von A. C. MAYER (April 1990); 1990: eigene Erhebungen (Februar 1990)

je einem einzigen kompakten Viertel¹⁰⁾ bilden sie im Dorf selbst jeweils zwei Siedlungsschwerpunkte, die im Falle der Bhilala im mittleren und südlichen Teil des Dorfes am dichtesten zusammenliegen¹¹⁾. Aber

¹⁰⁾ Die einzige Ausnahme bilden 5 Balai-Familien, die hinter „ihren“ Landlords ihre Behausungen errichtet haben.

¹¹⁾ Da nach den Untersuchungen von MAYER (1960, 152 ff.) lediglich die Brahmanen (3) sowie die Balai (2) sich aus verschiedenen Subkasten rekrutieren, läßt diese Trennung auf die Zugehörigkeit der einzelnen Kasten zu verschiedenen clans (gotra) schließen.

auch der Großteil der mitgliederschwächeren Kasten bildet mehrheitlich eigene Viertel bzw. siedelt in enger Nachbarschaft: die Brahmanen im mittleren Norden (in räumlicher Nähe zu den Rajputs), die Gosain, die Sutar (in zwei Nachbarschaften), die Kumhar und ganz besonders eindeutig die Nath, Lohar, Gari, Darzi und Doli. Zusammengefaßt haben sich die Viertelschwerpunkte in ihrer Lage innerhalb des Dorfes selbst nicht geändert. Die allermeisten Familien leben in den gleichen Häusern oder ganz in deren Nähe. Die einzige wesentliche Ausnahme bilden die 5 Familien der Ahir-Kaste, die vom



Abb. 1: Ramkheri 1955: Kastensystem – Sozialökonomische Schichtenstruktur – Funktionale Gliederung
 Ramkheri 1955: caste distribution – socio-economic strata – functional pattern

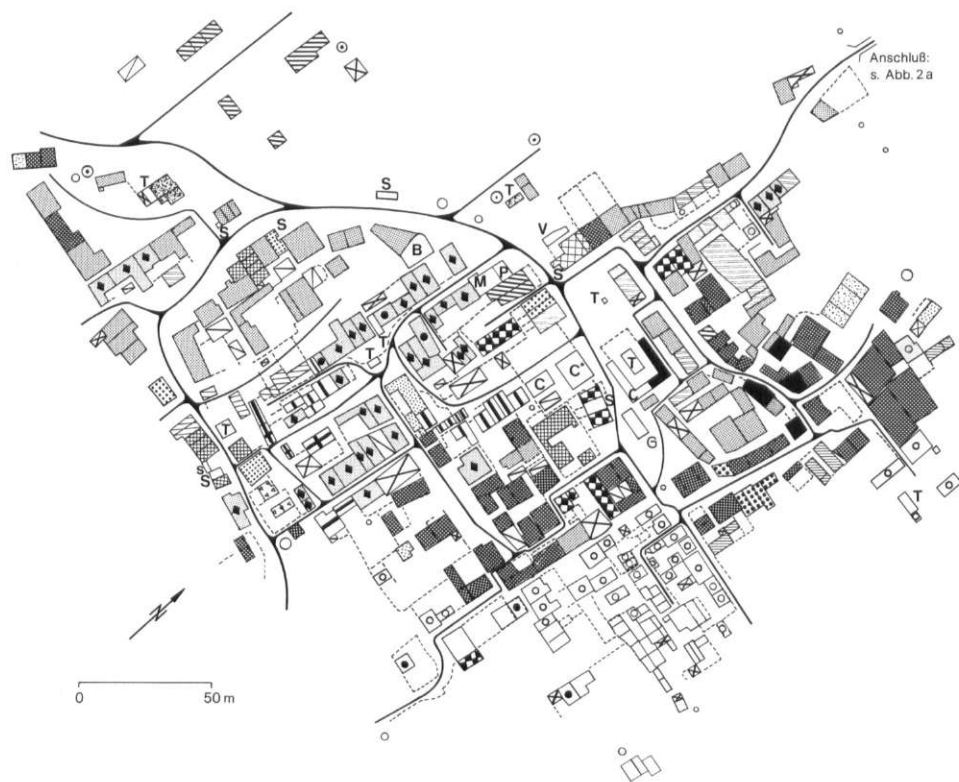


Abb. 2: Jamgod 1990: Kastensystem – Sozialökonomische Schichtenstruktur – Funktionale Gliederung
 Jamgod 1990: caste distribution – socio-economic strata – functional pattern

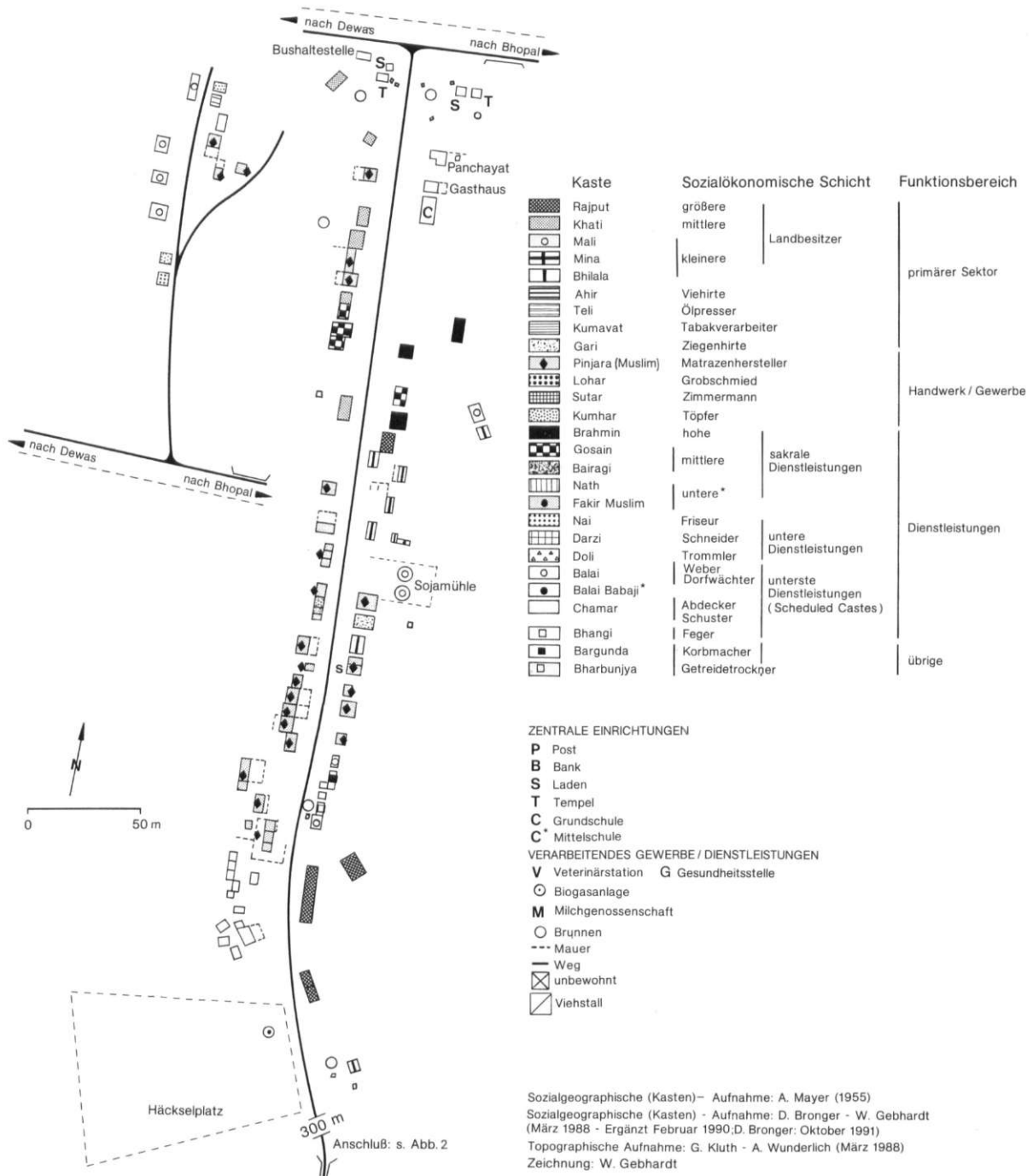


Abb. 2a: Jamgod 1990: Kastensystem - Sozialökonomische Schichtenstruktur - Funktionale Gliederung
 Jamgod 1990: Caste distribution - socio-economic strata - functional pattern

Dorfinneren (im nördlichen Teil – Abb. 1) an den westlichen Rand gezogen sind (Abb. 2).

Auch in der Anordnung der neuen Wohnstätten entlang des Zufahrtsweges zur Bhopal Road sind deutliche Siedlungsschwerpunkte nach Kastenzugehörigkeit zu erkennen – eine Feststellung, die eindeutig für die Stringenz der Lebensform „Kaste“ auch für die Gegenwart spricht: die 12 Chamar-Haushalte im Süden, gegenüber die rangmäßig nahestehenden Balai, Bargunda und Bhangi; die Pinjara und Bhilala in der Mitte, anschließend die Gosain und Brahmanen und schließlich die Khatis im Norden nahe der Fernstraße, während die Mehrheit (4 Haushalte) der Balai nördlich davon siedelt.

4 „Kaste“ als ein dominantes Strukturprinzip im sozialen Lebensbereich

In dem gegenüber 1955 in der Anlage der Kastenviertel kaum veränderten heutigen Siedlungsbild (Grundriß) findet die Beharrungskraft der *Kaste als soziales System* ihren sichtbaren räumlichen Ausdruck. Wie in den allermeisten Regionen Indiens können wir auch im Falle Jamgods nach wie vor von einem „Kastendorf“ sprechen. Wenn in den nachfolgenden Kapiteln eine Antwort auf unsere eingangs genannte Leitfrage nacheinander für den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebensbereich versucht wird, so ist ein solches Unterfangen selbst „nur“ für ein einzelnes Dorf bei der Komplexität des Systems „Kaste“ mit Sicherheit vermessen. Zudem ist die Wechselwirkung aller drei Bereiche evident.

4.1 Kaste und Rang: der Fall der Gari-Kaste

Für die Lebenskraft des Kastensystems – und das ist keineswegs im positiven Sinne gemeint – spricht, daß sich an der seinerzeitigen *Ranghierarchie* (MAYER 1960, 36) nach den Untersuchungen in den Jahren 1988 und 1990 grundsätzlich nichts geändert hat. Der einzige Fall, den man als Ausnahme ansehen könnte, ist der der *Gari-Kaste*, die nach übereinstimmenden Aussagen mehrerer Dorfbewohner anstatt in „division 2“ in die „division 4“, mithin deutlich tiefer zu plazieren ist. Die gegebene Begründung erscheint einleuchtend: Da die meisten Kastenhindus Vegetarier sind, also auch kein Ziegen- und Schaffleisch essen, sind die Halter dieser Tiere bei ihnen wenig angesehen und sogar bereits nahe an die Grenze der „Unreinen“ gerückt. So erklärt sich auch, daß zumindest in dieser Region die Ziegen ganz überwiegend entweder von den Muslims (Pinjara), den tief

rangierenden Doli und Nath sowie den Angehörigen der „scheduled tribes“ (Bhilala) und „scheduled castes“ (Balai) gehalten werden.

Der Tatbestand, daß die Gari als die eigentliche Ziegenhalter-Kaste (RUSSELL u. LAL 1916, Vol. III, 3) ihre eigenen Tiere an die Pinjaras verkauft haben, ist als Versuch zu werten, sich damit statusmäßig aufzuwerten, indem sie sich den Normen der Lebensführung der Landbesitzer-Kasten (Rajputs) anpaßten¹²⁾. Für diese – keineswegs seltene – Erscheinung hat der indische Soziologe SRINIVAS den Begriff der *Sanskritisierung* geprägt (SRINIVAS 1962, 42ff.). Zu Recht bemerkt KANTOWSKY hierzu, daß Sanskritisierung keineswegs den Wandel des bestehenden sozialen Systems bedeutet. Im Gegenteil, wenn sich eine Kaste oder Subkaste den Lebensführungs-Normen einer höher rangierenden Kaste anpaßt (Berufsausübung, Eßgewohnheiten, religiöse Riten, etc.), stärkt sie damit nur die sozialen und religiösen Normen des Systems selbst (KANTOWSKY 1970, 37).

Diese tiefere Zuordnung der Garis steht nicht unbedingt im Unterschied oder gar Gegensatz zu den Untersuchungsergebnissen von MAYER. Zum einen betrachtet er die „divisions“ 2 und 3 als gleichrangig; der Hauptunterschied besteht für ihn darin, daß die Kasten der Gruppe 3 sämtlich Vegetarier sind (1960, 123). Zum anderen nehmen die Garis als Ziegenhalter in der Berufshierarchie, die in unmittelbarem Kausalzusammenhang mit den hinduistischen Reinheitsvorstellungen steht, einen unteren Rang auf gleicher Stufe mit den landlosen Arbeitern ein (ibid. 128). Lediglich die Berufe der Trommler (Doli), Gerber (Chamar) und Feger (Bhangi) rangieren tiefer (ibid. 129). Ein weiteres Indiz für die problematische Zuordnung der Garis wird ebenfalls von MAYER noch in einem anderen Zusammenhang genannt: wenn andere Kasten mit dem Gari rauchen, „they require a separate cloth to filter smoke from the pipe of a Gari“ (ibid. 122).

4.2 Quotensystem versus Kastenrang?: der Balai als Lehrer

Für die Stringenz der Kasten-Rang-Bedeutung und damit für die der Kaste als dominantes Strukturprinzip des gesellschaftlichen Lebens spricht, daß man an Merkmalen und Verhaltensweisen festhält, auch wenn sie rational nicht erklärbar sind. Die Reichweite dieser Aussage sei am Beispiel der Weber-

¹²⁾ Im Jahre 1955 übten die 3 Gari-Haushalte ihren Kastenberuf noch als Haupt- oder Nebenerwerb aus (MAYER 1960, 77); s. a. Tab. 6, Sp. 4–6.

kaste der Balai, die zu den mitgliederstärksten Kasten des Malwa-Plateaus und im Dewas Tehsil gehört¹³⁾, verdeutlicht. Die Frage, warum sie denn im Unterschied zum südlichen und nördlichen Indien hier zu den „Untouchables“ gerechnet werden, obwohl ihr ursprünglicher Kastenberuf – Baumwollweber – wie im übrigen Indien auch zu den „reinen“ gerechnet werden müsste, konnte mir der befragte, sehr gebildete Mittelschullehrer, ein Thakur (Rajput), nicht beantworten. Aber obwohl dieser Tatbestand (Zuordnung der Weber zu den Unberührbaren) rational – auch für ihn! – nicht nachvollziehbar ist, anerkannten der gleiche Thakur und die übrigen Kastenhindus des Dorfes diesen Zustand. Sie identifizieren sich damit letztlich mit dem System. Ein Balai gehörte, dank des Quotensystems seitens der Regierung, als Mitglied dem 6-köpfigen Lehrerkollegium dieser Schule an. Die Frage, ob denn alle zusammen essen, wurde zunächst mit „ja“ beantwortet – dann aber, nach einigem Zögern (und in Abwesenheit des Balai), fügten die übrigen Lehrer hinzu: „However, the Balai don't like to eat with us. He will not eat. He thinks himself inferior“. Und auf die Frage, wie er (der Thakur) es denn selbst handhaben würde: „My wife will also not like that a Balai will enter my house and“ – so fügte er wiederum nach einigem Zögern hinzu – „I may also not like“.

Für unsere Fragestellung ist festzuhalten, daß der Balai mit diesem Platz in der Hierarchie nicht nur sozial in eine Randposition gerückt wird, sondern daß er auch wirtschaftlich in seinem Entscheidungsspielraum und damit in seiner Mobilität a priori stark eingeeengt ist. Mit Ausnahme der kastenfreien Räume (s. u.) ist es ihm, wenn überhaupt, kaum möglich, einen „reinen“ Beruf der über ihm rangierenden Kastenhindus, und das sind in unserem Falle über 90% der Bevölkerung, auszuüben. Für den Balai ist dies aber eine um so gravierende Benachteiligung, hat doch der Beruf des Webers, ähnlich wie die einer Reihe anderer (s. u.), durch die Industrialisierung stark an Bedeutung verloren. Bereits im Jahre 1955 übte kein einziger der 23 männlichen Balais über 18 Jahre seinen Kastenberuf, nicht einmal mehr als Nebentätigkeit, aus (MAYER 1960, 77, vgl. Tab. 6). Damit ist der wirtschaftliche Lebensbereich angesprochen.

¹³⁾ Mit einem Anteil von 6,7% an der Bevölkerung des Malwaplateaus bzw. 10,2% der Dewas-Fürstentümer (nahezu identisch mit dem heutigen Tehsil) rangierten sie hinter den Rajput an 2. Stelle (Census of India 1931, Vol. XX, Part I – Report; eigene Berechnung). – Zum folgenden BRONGER (1989, 80).

5 „Kaste“ als ein dominierendes Strukturprinzip im wirtschaftlichen Lebensbereich

5.1 Kaste und Dominanz: die Rajputs und Khatis

Bei dem infolge der Bevölkerungsentwicklung gerade der letzten 40 Jahre immer knapper werdenden Produktionsfaktor Boden ist die Größe des Landbesitzes ausschlaggebend für das wirtschaftliche Ansehen und den diesbezüglichen Einfluß einer Kaste, aber auch des einzelnen. Außer der wirtschaftlichen Macht nennt der indische Soziologe SRINIVAS noch drei weitere Kriterien zur Kennzeichnung der Dominanz einer Kaste: numerisches Übergewicht, politische Macht und relativ hoher Kastenrang (SRINIVAS 1960, 7f.). Wir haben demnach zu fragen: Wie ist dieser Produktionsfaktor auf die einzelnen Kasten verteilt und welche Veränderungen haben sich seit 1955 ergeben? Die nachfolgende Datenzusammenstellung (Tab. 3) gibt darüber Auskunft.

Das Land ist – wie 1955 – sehr ungleich auf die einzelnen Kasten verteilt (Sp. 6–8). Allein auf die beiden großen Landeigentümer- bzw. Bauernkasten der Rajput und Khati entfallen bei einem Bevölkerungsanteil von 31,2% (1955: 32,7%) 68,2% des Landes. Gegenüber 1955 konnten sie sogar noch ihre Fläche durch Zukauf von 550 auf 695 ha erhöhen und damit ihre Position ausbauen. Dagegen kommen auf die vier Paria-Kasten mit einem Bevölkerungsanteil von 20% (1955: 18,8%) lediglich 47,6 ha (4,6%). Gegenüber 1955 bedeutet dies zwar einen Zuwachs von 15,7 ha, pro Kopf verminderte sich die Landfläche dennoch von 0,19 ha auf 0,11 ha. Bei dem unter den genannten Umständen besonders wertvollen Bewässerungsfeldland sieht das Verhältnis dieser beiden Kastengruppen zueinander noch schlechter aus: auf die Rajputs und Khatis entfällt mehr als das 23fache (239,5: 10,4 ha; s. Tab. 4)

Auch von den übrigen Produktionsmitteln sind die Paria-Kasten bis heute¹⁴⁾ weitgehend ausgeschlossen: von den 22 erfaßten bullock carts, essentielles Transportmittel, um etwaige Überschußproduktion auf den Markt zu bringen, entfällt auf die Mitglieder dieser Kasten gerade ein einziger, 16 dagegen allein auf die Rajputs und Khatis. Bei den Pflügen sieht es kaum besser aus: gerade 8% gehören den Parias, dagegen 72% den Rajputs und Khatis. Auch beim Großviehbesatz (Rinder, Büffel) ist das Bild ähnlich:

¹⁴⁾ Zu den nachfolgenden genannten Produktionsfaktoren, ebenso wie zu den Angaben betr. Tab. 4 u. 5, liegen für 1955 keine Angaben vor.

Tabelle 3: Ramkheri 1955/Jamgod 1990: Kaste - Produktionsfaktor Boden

Ramkheri 1955/Jamgod 1990: landownership by caste 1954/55 and 1988/89

Funktionsbereich	Kaste	Landeigentum 1954/55 insgesamt			Landeigentum 1988/89 ²⁾				
		Fläche (ha)	Anteil (%)	Fläche/ Kopf (ha)	Fläche (ha)	Anteil (%)	Fläche/ Kopf (ha)	innerhalb der Gemeinde lebend	absentee landlords ³⁾
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Landwirtschaft	Rajput	325,84	37,7	2,76	326,48	32,1	1,01	270,24	56,24
	Khathi	224,14	26,0	1,24	368,25	36,1	1,09	364,07	4,18
	Mali	9,11	1,1	0,70	15,16	1,5	1,08	4,21	10,95
	Bhilala	21,62	2,5	0,34	24,01	2,4	0,18	24,01	-
	Mina	2,23	0,3	0,23	2,35	0,2	0,26	2,35	-
	Balai ¹⁾	28,43	3,3	0,33	38,84	3,8	0,18	38,84	-
	Chamar ¹⁾	1,46	0,2	0,02	6,79	0,7	0,03	6,79	-
übriger primärer Sektor	Ahir	16,65	1,9	0,64	26,37	2,6	0,68	26,37	-
	Teli	35,65	4,1	1,23	17,39	1,7	0,20	17,39	-
	Kumavat	15,26	1,8	1,09	5,78	0,6	0,18	5,78	-
	Gari	7,13	0,8	0,71	8,75	0,8	0,31	8,75	-
	Bharbunja	-	-	-	-	-	-	-	-
Handwerk/ Gewerbe	Sutar	3,14	0,4	0,13	7,01	0,7	0,11	7,01	-
	Lohar	0,89	0,1	0,11	-	-	-	-	-
	Kumhar	2,16	0,2	0,24	2,94	0,3	0,11	2,94	-
	Pinjara	58,92	6,8	0,58	82,08	8,1	0,25	73,75	8,33
	Bargunda	-	-	-	-	-	-	-	-
Dienstleistungen a) sakrale	Brahmin	30,79	3,6	1,10	32,39	3,2	0,55	29,96	2,43
	Gosain	56,88	6,6	1,26	39,22	3,9	0,63	39,22	-
	Bairagi	1,09	0,1	0,22	1,12	0,1	0,11	1,12	-
	Fakir	4,04	0,4	1,01	4,12	0,3	0,34	4,12	-
	Nath	2,00	0,2	0,14	-	-	-	-	-
	Balai Babaji	1,36	0,2	0,15	1,97	0,2	0,16	1,97	-
b) übrige	Nai	10,15	1,2	0,73	-	-	-	-	-
	Darzi	2,41	0,3	0,27	4,43	0,4	0,32	4,43	-
	Doli	1,36	0,1	0,17	3,06	0,3	0,20	0,98	2,08
	Bhangi	0,65	0,1	0,08	-	-	-	-	-
Total		863,36 ⁴⁾	100,0	0,95	1018,51	100,0	0,48	934,31	84,20 (9,01)% ⁵⁾

¹⁾ Die Balai und Chamar sind seit geraumer Zeit fast ausschließlich in der Landwirtschaft, primär als Tagelöhner, beschäftigt (näheres siehe Tab. 6), ²⁾ Die ebenfalls erhobene Anzahl der Landeigentümer nach Kasten - insgesamt: 341 - wurde hier nicht mit aufgenommen, da in einer ganzen Reihe von Fällen das Eigentum unter mehreren Familienmitgliedern aufgeteilt war (wohl um die „ceiling of holding“-Gesetze zu umgehen), so daß die pro Landeigentümer entfallende Fläche kein konsistent-vergleichbares Bild ergibt. Das gleiche gilt für die - insgesamt: 204 - Landeigentümer im Jahre 1955 (MAYER 1955, 80), ³⁾ wurde seinerzeit (1955) nicht erhoben, ⁴⁾ Dazu kamen noch 154,23 ha auswärtigen Grundeigentümern gehörendes Land - davon entfielen allein 111,69 ha auf Ländereien des Maharaja von Dewas (schriftliche Mitteilung von A. C. MAYER, April 1990), ⁵⁾ Über Landeigentum in Jamgod verfügten ferner nach 2 Sonar (Goldschmied-Kaste) mit 3,13 ha sowie 5 Sikhs aus Indore mit zusammen 5,20 ha.

Quellen: 1955: schriftliche Mitteilung von A. C. MAYER (April 1990); 1990: Khasra 1988/89, eigene Erhebungen

Tabelle 4: Jamgod 1990: Kaste – Produktionsfaktor Wasser

Jamgod 1990: irrigated land by caste 1988/89

Funktionsbereich	Kaste	bewässerte Fläche (ha)	bewässerte Fläche (%)	Anteil an der bewäss. Fläche insgesamt (%)	Brunnen	
					insgesamt	tube
1	2	3	4	5	6	7
Landwirtschaft	Rajput	106,228	32,54	27,51	38	5
	Khati	133,230	36,18	34,50	45	1
	Mali	11,338	74,77	2,94	4	1
	Mina	-	-	-	-	-
	Bhilala	11,554	48,11	2,99	4	2
	Balai	6,006	15,46	1,56	5	-
	Chamar	2,821	41,55	0,73	1	-
übriger primärer Sektor	Ahir	11,636	44,12	3,01	4	1
	Teli	7,172	41,24	1,86	2	-
	Kumavat	4,537	78,45	1,17	3	1
	Gari	4,605	52,65	1,19	1	-
Handwerk/Gewerbe	Sutar	2,268	32,34	0,59	3	-
	Sonar*)	0,389	12,45	0,10	-	-
	Kumhar	2,757	93,84	0,71	1	-
	Pinjara	43,365	52,83	11,23	25	6
Dienstleistungen - sakrale	Brahman	11,591	35,78	3,00	9	2
	Gosain	14,935	38,08	3,87	12	1
	Bairagi	-	-	-	-	-
	Fakir	3,379	81,95	0,88	1	-
	Balai Babaji	1,556	78,90	0,40	2	2
- übrige	Darzi	0,700	15,80	0,18	1	-
	Doli	2,979	97,26	0,77	1	-
	Sikh*)	3,085	59,36	0,80	2	-
Total		386,131		100,00	164	21

*) auswärtiger Grundeigentümer

Quelle: Khasra 1988/89, eigene Erhebungen

12 Balai- und 2 Chamar-Familien besitzen zusammen 46 Stück Großvieh, dagegen entfallen auf 30 Rajput- und 29 Khatifamilien 255 bzw. 194, d. h. fast die 10-fache Anzahl. Mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche insgesamt übertreffen die gerade 2,8% der Bevölkerung ausmachenden Brahmanen die Parias in sämtlichen der genannten Produktionsfaktoren.

Wir können zusammenfassen: Landeigentum als der Schlüssel für die Machtposition einer (oder weniger) Kasten im ländlichen Indien war und ist auch in Jamgod nach wie vor immanent. Auch in diesem

Lebensbereich hat sich an der Stringenz des Kastensystems grundsätzlich nichts geändert.

Und dennoch ist hier eine Einschränkung zu machen. Die Stellung der Rajputs als der „dominant caste“ erscheint längst nicht mehr so eindeutig, wie sie es 1955 noch war (MAYER 1960, 81). Der o. g. Zukauf von Land wurde fast ausschließlich von der Bauern-Kaste der Khatis getätigt, die sich überhaupt erst nach der Hungersnot von 1899/1900 hier angesiedelt hat (ibid. 81). Der Landkauf ging in erster Linie auf Kosten der Gosain und Teli (Tab. 3, Sp. 3 u. 6), mit dem Ergebnis, daß die Khati heute sogar

Tabelle 5: Jamgod 1990: die 30 größten Landeigentümer nach Kastenzugehörigkeit

Jamgod 1990: top 30 landowners by caste

Nr.	Kaste	Fläche (ha)	bewässerte Fläche (ha)	bewässerte Fläche (%)	Brunnen
1	Rajput	22,55	12,03	53,3	2 B; 1 T
2	Khati	20,86	4,00	19,2	B
3	Khati	15,59	11,25	72,1	2 B; 1 T
4	Rajput	15,11	2,83	18,8	B
5	Rajput	13,85	8,70	62,8	3 B
6	Rajput	13,35	4,23	31,6	B
7	Khati	12,93	2,25	17,4	B
8	Rajput	12,31	2,35	19,1	B
9	Rajput	12,16	5,31	43,7	-
10	Balai	12,07	2,35	19,5	B
11	Pinjara	11,69	3,20	27,4	B
12	Rajput	11,66	1,20	10,3	T
13	Khati	11,55	1,82	15,7	B
14	Khati	11,39	0,61	5,3	-
15	Khati	11,09	6,14	55,3	-
16	Rajput	10,97	-	0,0	-
17	Rajput	10,53	3,59	34,1	2 B; 1 T
18	Rajput	10,13	6,41	63,2	T
19	Rajput	9,38	2,91	31,0	B
20	Rajput	9,19	3,68	40,1	2 B
21	Rajput	8,94	6,09	68,1	1 B; 1 T
22	Brahman	8,36	6,07	72,6	1 B; 2 T
23	Bhilala	8,11	1,74	21,5	T
24	Rajput	7,88	-	0,0	-
25	Gosain	7,71	0,46	6,0	-
26	Brahman	7,68	3,81	49,6	2 B
27	Khati	7,59	0,45	6,0	-
28	Rajput	7,56	4,00	52,9	2 B
29	Teli	7,52	1,17	15,6	-
30	Khati	7,33	1,10	15,0	2 B

Quelle: Khasra 1989/90, Jamabandi 1990; eigene Erhebungen

die Rajput überholt haben. Das gleiche gilt für das ebenso wichtige Produktionsmittel Wasser (Tab. 4, Sp. 3 u. 4). Demgegenüber sind unter den 18 Großbauern (> 10 ha) der Gemeinde 10 Rajputs gegenüber nur 6 der Khatis zu finden, ebenso rangieren sie bei denen mit > 5 ha Bewässerungsfeldland mit 5:2 klar vorn (Tab. 5). In gleicher Weise deutet die Existenz von 5 Röhrentiefbrunnen (gegenüber nur einem der Khatis) auf eine nach wie vor größere wirtschaftliche Potenz zumindest einzelner Rajputs hin. Die Konzentration bei den wirtschaftlich Mächtigsten erscheint somit bei den Rajputs auch gegenwärtig noch stärker ausgeprägt. Insgesamt gesehen wird man im wirtschaftlichen Lebensbereich heute dennoch von zwei „dominant castes“ zu sprechen haben.

5.2 „Kaste“ und Beruf

Dieses Ergebnis führt zu der Frage nach den Ursachen für diese zwar noch nicht signifikante aber doch feststellbare Machtverschiebung zuungunsten der Rajputs. Zu untersuchen also ist: Haben die Rajputs diesen Machtverlust anderweitig kompensieren können? Für den wirtschaftlichen Lebensbereich ist damit die Dimension „Beruf“ angesprochen. Haben sich in unserer Gemeinde Änderungen in dem traditionellen Kasten-Berufsmuster seit 1955 ergeben? Inwieweit ist somit das „Prinzip Kaste“ als dominierendes Strukturprinzip auf dieser Ebene noch gültig? Zur Beantwortung dieser Frage ist es notwendig zu unterscheiden zwischen (BRONGER 1976, 83 f.):

1. Einem kastensystemimmanenten Berufswechsel. Dazu gehört der Wechsel in den kastenfreien Raum. Dieser umfaßt diejenigen Berufe, die von allen, unabhängig von ihrer Kastenzugehörigkeit ausgeübt werden können. Die Verrichtung von landwirtschaftlichen Tätigkeiten fällt ebenso darunter wie die „neuen“ Berufe in Verwaltung, Wissenschaft und Industrie.

2. Einem kastensystemüberwindenden Berufswechsel. Zu diesem „echten“ Wechsel sind diejenigen Fälle zu rechnen, bei denen ein Mitglied einer Kaste in das Berufsmonopol einer anderen Kaste einbricht, z. B. wenn ein Mitglied aus der Kaste der Grobschmiede zu weben beginnt, obwohl genug Weber in der betreffenden Gemeinde tätig sind, und umgekehrt ein Chamar Pflüge herstellt usw.

Aufschluß für die Situation 1955 gegenüber 1990 in der Gemeinde selbst geben die in Tab. 6 zusammengestellten Untersuchungsergebnisse. Bereits für 1955 traf MAYER die Feststellung, „that only slightly more than half the populace are carrying on their traditional caste occupations, either part- or full-time“ (MAYER 1960, 76; Tab. 6, Sp. 4–6). Da er keine Angaben darüber macht, welche Tätigkeiten die nicht mehr in „ihren“ traditionellen Berufen arbeitenden Kastenmitglieder ausüben, kann die Frage, ob seinerzeit kastensystemüberwindende Berufswechsel vorlagen, nicht beantwortet werden.

Gegenwärtig ist der Anteil der im kastenfreien Raum tätigen Bevölkerung noch größer geworden. Weitgehend ausgenommen von diesem Strukturwandel sind in erster Linie die Landbesitzer- bzw. die Bauernkasten der Rajputs und Khatis, deren Besitz mehrheitlich für den Lebensunterhalt immer noch ausreichend ist. Wie schon vor 1955 bei den Balais arbeitet von den Erwerbstätigen der *Teli*-Kaste heute ebenfalls kein einziger mehr in seinem Kastenberuf. Schon 1955 gab es nur noch einen Ölpresser, der diese Tätigkeit zudem nur noch als Nebenberuf ausübte (MAYER 1960, 77). Der Grund war – damals wie heute – die industrielle Herstellung des Öls. Lediglich eine *Teli*-Familie bezieht ihren Haupterwerb aus der Landwirtschaft (6,6 ha Bewässerungsfeldland), drei weitere haben einen Zuerwerb aus diesem Sektor (weniger als 5 ha Regenfeld- bzw. 1 ha Bewässerungsfeldland). Die übrigen arbeiten in verschiedensten Berufen (Tab. 6, Sp. 7), alle von ihnen jedoch im kastenfreien Raum, zumal kein Mitglied der Händler-Kaste (*Bania*) in Jamgod mehr ansässig ist.

Insgesamt konnten in der Gemeinde lediglich zwei Fälle registriert werden, in welchen „berufsfremde“ Kastenmitglieder in den Berufen ortsansässiger Kasten arbeiten; bei der Schneider(*Darzi*)- und der

Ziegenhirten(*Gari*)-Kaste. Zu prüfen ist, ob das Berufsmonopol der *Darzi* bzw. *Gari* angetastet wurde; d. h. wir müssen zunächst fragen, ob eine ökonomische Lücke für diese Berufe im Dorf existiert, obwohl beide Kasten vertreten sind.

Im Falle der *Ziegenhalter(Gari)-Kaste* konnte bereits festgestellt werden, daß es sich hier um einen Fall der Sanskritisierung handelt (s. o.). Bleibt der Fall der *Schneider(Darzi)-Kaste*. Von den als „joint family“ im Nordwesten der Gemeinde (s. Abb. 2) zusammenlebenden 6 Erwerbstätigen übt nur noch das Familienoberhaupt selbst den Kastenberuf aus. Da das hieraus erzielte Einkommen nicht ausreichte, eröffnete er zusammen mit einem seiner Söhne einen Laden. Drei weitere Mitglieder arbeiten in der Industrie (*Dewas*), wo ihr Verdienst das Mehrfache dessen ausmacht, was mit der Schneiderei zu erzielen wäre; das sechste ist als Busschaffner tätig. Infolge der überdurchschnittlichen Verdienstmöglichkeiten der *Darzi* entstand hier ebenfalls eine ökonomische Lücke, welche von je einem Mitglied aus den Kasten der *Rajput*, *Ahir*, *Mali* und *Sutar* ausgefüllt wurde. Die drei erstgenannten gaben an, die Schneiderei als Zuerwerb zu betreiben, da ihr Einkommen aus der Landwirtschaft nicht ausreichte (alle drei Kasten sind traditionell in der Landwirtschaft tätig). Dagegen geht der eine *Sutar* diesem Beruf als Haupterwerb mit der Begründung nach, daß die Größe des Landbesitzes durch Erbteilungen nur noch als Nebenerwerb betrieben werden könne, gleichzeitig ein Überangebot an Zimmerleuten in der Gemeinde bestünde.

Zusammenfassend kann man also auch bei den Schneidern von keinem echten systemüberwindenden Berufswechsel sprechen. Aber auch wenn von einem Aufbrechen der Kasten-Berufsbedingtheit hier noch nicht gesprochen werden kann, so verdient festgehalten zu werden, daß, wie schon im Falle der *Telis*, gerade auch letzteres Beispiel deutliche Anzeichen einer sozialen Mobilität offenbart – einer Mobilität, die wiederum eine für die Gesamtentwicklung des Landes notwendige Voraussetzung darstellt.

6 „Kaste“ als strukturierendes Prinzip im politischen Lebensbereich?

MAYER leitet die Dominanz der *Rajputen* in erster Linie von ihrem politischen Gewicht, konkret von dem Tatbestand ab, daß sie den „village headman“ (*patel*) des Dorfes stellen (1960, 92) und sie dieses politisch entscheidende Amt in Erbfolge besetzt halten (*ibid.* 93 f.). Zu den wichtigsten Aufgaben des *Patel* gehörte es seinerzeit, und das machte seine dominante Stel-

Tabelle 6: Ramkheri 1955/Jamgod 1990: Kaste - Beruf - Berufswirklichkeit

Ramkheri 1955/Jamgod 1990: occupational structure and reality according to caste membership

Wirtschaftssektor	Kaste	Kasten- beruf	Berufswirklichkeit 1955 Beschäftigte im Kastenberuf ¹⁾			Berufswirklichkeit 1990 innerhalb des Dorfes ⁴⁾ (soweit möglich ⁵⁾ in der Rangfolge des erwirtschafteten Einkommens)
			Haupt- beruf	Neben- beruf	weder- noch	
1	2	3	4	5	6	7
Landwirtschaft	Rajput		2)	2)	2)	Landlord, Landwirt, höhere kommunale Dienste, Ladenbesitzer (1), Schneider (1 - Zuerwerb)
	Khati		49	-	4	Landwirt
	Mali		1	-	2	Landwirt, Landarbeiter, 1 Schneider (Zuerwerb)
	Bhilala		2)	2)	2)	Landarbeiter, Landwirt, Ziegenhirte, Dorfwächter (Chowkidar - 1)
	Mina		2)	2)	2)	Landarbeiter, Landwirt (2 - im Neben- erwerb)
	Balai ³⁾		-	-	23	Landarbeiter, Landwirt (1), Lehrer (1), Dorfwächter (Chowkidar - 1), Milch- genossenschaft (1)
	Chamar		11	7	-	Landarbeiter, Blättersammler, Gerber/ Schuhmacher (3), Landwirt (3 - Neben- erwerb)
übriger primärer Sektor	Ahir		-	-	9	Landwirt, Landarbeiter, Schneider (1 - Zuerwerb)
	Teli		-	1	7	Landwirt (4), Ladenbesitzer (1), Lehrer (1), Van-Fahrer (1), Busschaffner (1), Transportunternehmer (2), Forst- beamter (1) ⁶⁾
	Kumavat	siehe Tabelle 1, Spalte 2	-	2	2	Landarbeiter, Landwirt (im Nebenerwerb)
	Gari Bharbunja		1 2)	2 2)	- 2)	Landwirt, Landarbeiter -
Handwerk/ Gewerbe	Sutar		7	-	-	Zimmermann (4), Landwirt (4 - Neben- erwerb), 1 Schneider (Haupterwerb)
	Lohar		1	2	-	Grobschmied (1)
	Kumhar		2	-	-	Töpfer (2), Landwirt (Nebenerwerb), Landarbeiter
	Pinjara		-	3	27	Landwirt, Ziegenhirten, Matrazen- hersteller (3), Milchgeschäft (1)
	Bargunda		2)	2)	2)	Landarbeiter
Dienstleistungen a) sakrale	Brahmin		1	-	6	Landlord (2 Haupt-, 4 Nebenerwerb), Priester (2)
	Gosain		-	2	8	Landwirtschaft (bis auf 3 im Neben- erwerb), Tempelministrant (1)
	Bairagi		-	1	-	Landarbeiter, Tempeldiener (1), Landwirt (1 - Nebenerwerb)
	Fakir		1	-	-	Priester (d. Muslim), Landwirtschaft (Nebenerwerb)
	Nath Balai Babaji		4 2	1 -	1 -	Landarbeiter, Tempeldiener (2) Priester (d. Balai), Landwirt (Nebenerwerb)

b) übrige	Nai	4	-	1	Friseur (3), Milchgenossenschaft (1)
	Darzi	2	-	-	Schneider (1), Ladenbesitzer (1), Milchgenossenschaft (1), Landwirtschaft (3 – Nebenerwerb)
	Doli	2	1	-	Landarbeiter, Trommler (2 – Nebenerwerb), Landwirt (1 – Nebenerwerb)
	Bhangi	2	-	-	Landarbeiter
Total		90	22	90	

¹⁾ männliche Beschäftigte (>18 Jahre); ²⁾ für 1955 keine Angaben; ³⁾ s. Tab. 3, Anm. 1; ⁴⁾ ohne Pendler; ⁵⁾ Berufe werden oft in Kombination ausgeübt; ⁶⁾ im Ruhestand

Quellen: 1955: MAYER 1960, 77f.; 1990: eigene Erhebungen

lung in erster Linie aus, die Landsteuer einzutreiben und für „law and order“ verantwortlich zu sein (ibid. 112). Die zweite Machtbasis, die Repräsentanz im Dorfrat (gram panchayat), war zunächst schon deshalb (noch) nicht so bedeutsam, weil dieser in Ramkheri erst 1946 ins Leben gerufen wurde (ibid. 114). Aber auch hier hatten die Rajputs eine dominante Stellung inne. Im ersten – 1946 gewählten – gram panchayat kamen drei der acht¹⁵⁾ Mitglieder aus ihren Reihen, der Vorsitzende (Sarpanch) war allerdings ein Teli. Im zweiten¹⁶⁾ und sowie in dem von 1955¹⁷⁾ stellten sie jeweils den Sarpanch, der allerdings, erstmalig, nicht gleichzeitig auch Patel war, ein Indiz für den sinkenden Einfluß dieser Position (ibid. 116). Zu diesen Änderungen bis 1955 resümiert MAYER, daß auch die politische Stellung der Rajputen offensichtlich nicht mehr so unangefochten wie bisher war. Sie mußten mit tiefer rangierenden Kasten (Telis, Khatis, Kumavat) in einem Wettbewerb um die politischen Ämter treten (ibid. 123, 127).

An diesen Strukturen hat sich bis heute grundsätzlich nichts geändert. Im 14köpfigen Dorfrat stellen die Rajputs mit allein 3 Mitgliedern nach wie vor nicht nur die stärkste, sondern auch mit dem Sarpanch die einflußreichste Gruppe. Auch wird der gram panchayat bis heute von Mitgliedern der hochrangigen Kasten (division 1–3 nach MAYER) dominiert: mit zusätzlich 2 Brahmanen, 1 Gosain, 1 Khati und 2 Telis stellen sie 9, während die 20% der Dorfbevölkerung ausmachenden Parias mit 2 Sitzen (1 Balai,

1 Chamar) nach wie vor unterrepräsentiert sind. Auch gegenwärtig stellen die Rajputs die 2 Patel in Erbfolge, allerdings mit der alleinigen Funktion, für „law and order“ zu sorgen. Weiterhin wird die Soja-Genossenschaft von ihnen dominiert (4 der 9 Mitglieder, darunter der Präsident). Umgekehrt sind die Khatis als mitgliederstärkste Kaste überhaupt auch in diesem Gremium nach wie vor unterrepräsentiert. Die von MAYER seinerzeit gegebene Begründung, sie seien am öffentlich-politischen Leben wenig interessiert (ibid. 116) scheint auch für die Gegenwart Gültigkeit zu besitzen. Zusammengefaßt wird man sagen können, daß im politischen Lebensbereich die Rajputs, wenn auch eingeschränkt gegenüber 1955, heute noch als *die* „dominant caste“ anzusehen sind.

7 Zusammenfassung

Mit diesem Resümee kommen wir auf die Kontroverse „Kasten-“ versus „offene Klassengesellschaft“ zurück. Die politische und ökonomische Machtposition ist unabhängig davon, ob einzelne Rajputs mehr, andere weniger hieran partizipieren. Deutlicher: Ob alle Rajputs an diesem Herrschaftsprozess teilhaben oder nur wenige die faktische Macht ausüben, ändert an dem Tatbestand ihrer Machtkonzentration selbst nichts (KANTOWSKY 1972, 173f.). Damit hat auch das Prinzip „dominant caste“ bis heute seine Gültigkeit behalten.

Es ist unbestreitbar, daß Besitz bzw. Einkommen keineswegs immer mit dem sozialen Rang der Kaste korrespondieren – gerade unter den am höchsten rangierenden Brahmanen finden wir nicht selten Mitglieder mit geringem Einkommen. Umgekehrt kann Wohlstand bei einem Angehörigen einer tief rangierenden Kaste zu Ansehen und Prestige führen und, wenn er sich mit den hochrangigen Kasten arran-

¹⁵⁾ Ferner 1 Brahmin, 1 Bania (später weggezogen), 1 Khati, 1 Kumavat und 1 Teli.

¹⁶⁾ Bestehend aus 2 Rajputs (darunter der Sarpanch), 1 Brahmin, 1 Balai Babaji.

¹⁷⁾ Seinerzeit 2 Rajput (darunter wiederum der Sarpanch), 1 Brahmin, 1 Kumavat, 1 Bhilala.

giert, auch zu Einfluß in Dorfangelegenheiten verhel-
fen. Für seinen sozial determinierten Status aber ist
der *angeborene* Rang, den seine *Kaste* in der Hierarchie
innehat, ausschlaggebend. „Ein verarmter Brahmane
wird sich gegenüber einem Harijan genauso wie ein
reicher Brahmane verhalten. Tatsächlich empfindet
ein armer Brahmane die besondere Notwendigkeit,
seinen Status geltend zu machen“ (GEORGE 1986,
182).

Unter diesem entscheidenden Aspekt erscheint
nicht nur die eingangs zitierte Auffassung von MAYER
von der zentralen Rolle der Kastenzugehörigkeit im
Leben des Hindu noch immer ihre Gültigkeit zu
haben, sondern auch die von G. M. CARSTAIRS vor
nunmehr 40 Jahren getroffene Unterscheidung
Kaste-Klasse: „Die Kaste unterscheidet sich von der
Klasse dadurch, daß im Kastensystem eine gesell-
schaftliche Bewegung von einer Gruppe zur anderen
praktisch unmöglich ist.“ (CARSTAIRS 1963, 28).
Gerade am Status der 140 Millionen „Untouchables“
hat sich vor allem auf dem Lande, so auch in Jamgod,
grundsätzlich nichts geändert. Im Leben des Hindu
ist die Kaste keineswegs nur eine rituelle Dimension.
Vielmehr muß das Kastenwesen nach wie vor als
strukturierendes Prinzip der indischen Gesellschaft
betrachtet werden (im Gegensatz zu WULF 1983, 154–
156). Treffend bemerkt GEORGE in diesem Zusam-

menhang: „In ihrer Theorie, wonach die ‚Klasse‘ die
‚Kaste‘ abgelöst hat, konnten die Marxisten kein ein-
ziges Beispiel anführen, bei dem sich ein armer Brah-
mane mit einem armen Harijan gegen einen Land-
lord verbunden hätte, um höhere Löhne durchzu-
setzen“ (GEORGE 1986, 182).

Einen durchgreifenden gesellschaftlichen Wandel
hat das religiös sanktionierte Kastensystem bislang
verhindert. Aus religiösem Blickwinkel ist das Kon-
zept der Glaubensgemeinschaft – von so zentraler
Bedeutung im Islam und im Christentum – im Hin-
duismus nicht existent. Und aus politischer Sicht
resümiert REITSMA: „Still today, not everyone is born
equal, and some groups have more rights and oppor-
tunities than others. India has often been called the
largest democracy in the world, but deeply rooted
caste-based behaviour patterns make Indian society
decidedly less democratic than many other societies“
(REITSMA u. KLEINPENNING 1985, 319f.).

Bis heute läßt sich die indische Gesellschaft über
das Konzept „Kaste“ immer noch recht genau erfassen.
Die mit der wirtschaftlichen Entwicklung einher-
gehende zunehmende Mobilität in „offene“ Bereiche
(sekundärer und tertiärer Sektor) und die vielleicht
wirklich damit verbundene abnehmende Bedeutung
der Herkunft lassen auch für die soziale Zukunft die-
ses Landes hoffen.

Literatur

- BETTELLE, A.: Studies in Agrarian Social Structure. Delhi 1974.
- BRONGER, D.: Formen räumlicher Verflechtungen von Regionen in Andhra Pradesh/Indien als Grundlage einer Entwicklungsplanung. Bochumer Geographische Arbeiten, Sonderreihe, Bd. 5. Paderborn 1976.
- : Die ländlichen Siedlungen [Indiens]. In: BLENCK, J., BRONGER, D. u. UHLIG, H. (Hrsg.): Südostasien. Frankfurt 1977, S. 127–145.
- : „Kaste“ und „Entwicklung“ im ländlichen Indien. In: Geographische Rundschau 41, 1989, S. 74–82.
- CARSTAIRS, G. M.: Die Zweimal Geborenen. München 1963 (Original: 1961).
- DUBE, S. C.: Indian Village. 5. Auflage, London 1955.
- : Foreword. In: ATAL, Y.: The changing Frontiers of Caste. Delhi 1968, S. V–IX.
- GEORGE, A.: Social Ferment in India. London 1986.
- HARRIS, J.: Capitalism and Peasant Farming: Agrarian Structure and Ideology in Tamil Nadu. Delhi 1982.
- KANTOWSKY, D.: Dorfentwicklung und Dorfdemokratie in Indien. Bielefeld 1970.
- : Aspekte sozialer Mobilität in Indien. In: KANTOWSKY, D.: Indien – Gesellschaftsstruktur und Politik. Frankfurt 1972, S. 169–180.
- KREBS, N.: Vorderindien und Ceylon. Eine Landeskunde. Stuttgart 1939 (Neudruck: 1965).
- LANNOY, R.: The Speaking Tree. New York 1975.
- MAYER, A. C.: Some Hierarchical Aspects of Caste. In: Southwestern Journal of Anthropology 12, 1956, S. 117–144.
- : The Dominant Caste in a Region of Central India. In: Southwestern Journal of Anthropology 14, 1958, S. 407–427.
- : Caste and Kinship in Central India. A Village and its Region. London 1960.
- PANDEY, R.: The Caste System in India. Myth and Reality. New Delhi 1986.
- REITSMA, H. A. a. KLEINPENNING, J. M. C.: The Third World in Perspective. Assen, Maastricht 1985.
- RUSSEL, R. V. a. LAL, R. B. H.: The Tribes and Castes of the Central Provinces of India, 4 Bde. London 1916.
- SANGHANI, N.: Gujarat: Vidhan Sabha Profile. In: Economic and Political Weekly, 10. Mai 1980.
- SINHA, S.: Caste System: Myth and Reality. New Delhi 1981.
- SRINIVAS, M. N.: Varna and Caste. In: SRINIVAS, M. N. (Ed.): Caste in Modern India. Bombay 1962, S. 63–69.
- : (Ed.): India's Villages. London 1960.

STRIEFKERK, H.: Employment in Small-Scale Industries in Rural South Gujarat. In: Economic and Political Weekly, 18. April 1981.

WULF, H.: Indien. In: NOHLEN, D. u. NUSCHELER, F. (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt, Bd. 7. Hamburg 1983, S. 122–167.

Quellen

Census of India 1931: Vol. XX – Central India Agency, Part I – Report. Delhi 1933.

Census of India 1981: District Census Handbook, Dewas District, Part XIII – A, Village & Town Directory. New Delhi 1982.

– : Part XIII – B, Village & Townwise Primary Census Abstract. New Delhi 1982.

Jamabandi: List of Pattadars (Landeigentümer) 1989 (unveröff. Unterlagen des Patwari).

Khasra: Field Book Jamgod 1986ff. (unveröff. Unterlagen des Patwari).

TATA (Ed.): Statistical Outline of India 1989–90. Bombay 1990.